



HDANEU
HAUS UND ARCHITECTUR GRAZ
GEMEINSAM

GAZETTE
Winter/April 08



**EHEM.
 PALAIS THINNFELD**

ERBAUT 1739-1742 DURCH DEN
 EISENGEWERKEN ANTON THIN
 VON THINNFELD.
 SCHLICHTE FASSADENGIEBEL
 MIT MANSARDENDACH
 BEMERKUNGEN



HDANEU

Mittwoch 30. Januar 2008

Gemeinsam mit unserem neuen Nachbarn, dem Grazer Kunstverein, sowie dem Bauherrn, der Grazer Bau- und Grünlandsicherungsgesellschaft, laden wir zur Eröffnungsfeier des neu gestalteten Palais Thinnfeld am Südtirolerplatz.

- 17 Uhr** Führung durch das Haus mit den Architekten ifau & Jesko Fezer
- 19 Uhr** Empfang
 Geladene Redner: LH-Stv. Dr. Kurt Flecker,
 Landesrat Dr. Christian Buchmann,
 Stadtrat Werner Miedl,
 Stadtrat Dr. Wolfgang Riedler
 Moderation Rupert Lehofer (Theater im Bahnhof)

- 20.30 Uhr** Konzert Michaela Melián
- 22 Uhr** Konzert Gustav

Anschließend Party mit Schnapsbar
 DJ Rakete (Feinkost Royal, Graz)
 DJ Baroness Top S (Feinkost Royal, Graz)

HDA SPONSOREN

HDA FÖRDERER

HDA EXPERTEN

IMPRESSUM
 HDANEU - Haus und Architektur Graz
 Palais Thinnfeld
 Mariahilferstraße 2, 8020 Graz
 T. +43 316 323 500 0
 F. +43 316 323 500 75
 office@hda-graz.at
 www.hda-graz.at

FOTO: J.J. KUČEK
 Öffnungszeiten: Di-So 10-18 Uhr, Montags und Feiertags geschlossen

HDA NEUSTART

Es ist soweit: Das Haus der Architektur Graz (HDA) zieht um. Mit dem im Grazer Stadtzentrum gelegenen Palais Thinnfeld als neuem Zuhause will sich das HDA nicht nur örtlich, sondern auch inhaltlich neu positionieren: Als Ort für alle, als zentrale Schnittstelle zwischen ArchitektInnen, ProduzentInnen und Architekturinteressierten, als Marktplatz des Austausches, der Kommunikation und Diskussion über Architektur. Durch die unmittelbare örtliche Nachbarschaft des neuen HDA zu Kultureinrichtungen wie dem Kunsthaus Graz, der Camera Austria oder dem Grazer Kunstverein eröffnet sich darüber hinaus eine Vielzahl an Möglichkeiten zur produktiven Kooperation. Was liegt daher näher, als das Gemeinsame zum Thema zu machen?

GEMEINSAM lautet das neue Zweijahresprogramm des HDA für 2008/2009.

Was ist das HDA?

Das Haus der Architektur Graz ist ein gemeinnütziger Verein zur Architekturvermittlung und Förderung zeitgenössischer Baukultur. Das HDA Graz wurde 1988 als erstes Haus dieser Art in Österreich gegründet und war Vorreiter für Gründungen ähnlicher Institutionen in allen anderen Bundesländern sowie in ganz Europa. Als Forum und Plattform an der Schnittstelle von ProduzentInnen und einer interessierten Öffentlichkeit gegründet, hatte sich das HDA in den Jahren seines Bestehens zu einem Fixpunkt in der Auseinandersetzung mit regionalen wie internationalen

Entwicklungen und Projekten etabliert. Das Spektrum der Aktivitäten des HDA Graz umfasst Ausstellungen, Vorträge, Workshops, Wettbewerbspräsentationen, Architekturvermittlung und Organisation von Exkursionen ebenso wie einen eigenen Verlag, der ein breites Angebot von international vertriebenen Architekturpublikationen betreut und herausgibt.

Wer ist das HDA?

Das HDA steht allen offen. Durch einfache Mitgliedschaft bietet das HDA InteressentInnen die Möglichkeit, an der Gestaltung der Inhalte und Ausrichtung des Hauses mitzuwirken. Gegründet wurde das HDA vor zwanzig Jahren vom Land Steiermark, der Stadt Graz, der Kammer der Architekten und Ingenieur-

konsulenten für Steiermark und Kärnten, der Technischen Universität Graz – Fakultät für Architektur, dem Forum Stadtpark und der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs – Landesverband Steiermark. Das HDA ist daher auch Ausdruck des gemeinsamen Willens und Wollens vieler, der Architektur in unserer Gesellschaft einen zentralen Stellenwert zuzuweisen. Alle zwei Jahre wählt das HDA einen ehrenamtlich tätigen Vorstand, der für die beiden Folgejahre Leitung und Programmstellung des Hauses übernimmt. Der Vorstand für die Programmperiode 2008/2009 wird durch ein fünfköpfiges Team gebildet, das sowohl in Architekturproduktion, Theorie und Lehre, als auch in Veranstaltungs- und Ausstellungsorganisation tätig ist.



Vorstand 2008 / 2009 Danijela Gajic, GSArchitects | Manfred Hasler, Architekt, Lehrbeauftragter an der TU Graz | Anke Strittmatter, osa – office for subversive architecture, Lehrbeauftragte an der TU Graz | Fabian Wallmüller, Architekturbüro Tinchon | Markus Bogensberger, TU Graz, Supernett Architektur (v.l.n.r.)

FOTO: J.J. KODEK

AKTIVITÄTEN DES HDA

Aktuell –

Zur Stadt, zum Land, zur Region

Aktuell ist eine regelmäßige Veranstaltungsreihe, die aktuelle Themen zu Stadt, Land und Region behandelt. *Aktuell* schafft Raum für Vorträge und Präsentationen von ArchitektInnen, ExpertInnen, Studierenden und politischen VertreterInnen. Ziel ist es, in der Stadt Graz, im Land Steiermark und über regionale Grenzen hinaus aktiv für gelebte Baukultur einzutreten und Lust und Interesse an Architektur zu wecken.

Architekturtage 2008

Unter dem Motto „Architektur erleben“ können am 16. und 17. Mai 2008 Privathäuser, öffentliche Gebäude, Firmensitze und Ateliers von ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen rund um die Uhr erkundet werden. Kostenlose Führungen zu bekannten und versteckten Architekturen, Ateliertouren, Vorträge, Ausstellungen, Kinderprogramme und Feste runden das Programm ab und machen Architektur für eine breite Öffentlichkeit als Alltagskultur erlebbar. Die Architekturtage finden in ganz Österreich statt und sind ein Projekt der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten und der Architekturstiftung Österreich.

Mi, 14. Mai 2008

Tag der medialisierten Architektur – Startveranstaltung und Pressefeyer

Fr, 16. Mai 2008

Tag der latenten Architektur – offene Ateliers und Atelierrundgang

Sa, 17. Mai 2008

Tag der realisierten Architektur – Exkursionen und Workshops

Landespreis 2008 –

Organisation, Abwicklung

Der Landespreis wird alle zwei Jahre vom Land Steiermark ausgeschrieben und vom Haus der Architektur abgewickelt.

Architekturvermittlung und Führungen

Das HDA-Vermittlungsteam bietet an: Fachführungen zur zeitgenössischen Architektur in und um Graz (nach Themenschwerpunkten und individuellen Wünschen), Architekturführungen für Schulklassen und Studierendengruppen, Ausstellungsbegleitungen, Architekturworkshops für Kinder, Organisation von Architekturexkursionen und Diskussionsrunden für FreundInnen des HDA, SponsorInnen und ExpertInnen.

Verlagsprofil

Der Verlag Haus der Architektur Graz ist ein Fachverlag für Architektur und Städtebau, dessen Verlagsprogramm auf Publikationen zu neuen Tendenzen in der Architektur ausgerichtet ist. Der Verlag ist aber auch offen für Buchprojekte, die die Auseinandersetzung mit den Schnittstellen von Architektur zu anderen Disziplinen und Wissensgebieten suchen. Ziel ist es, ein anspruchsvolles Programm einem Fachpublikum und einer kulturinteressierten Öffentlichkeit vorzustellen und international zu verbreiten.

Aktuelle Projekte:

- . jahrbuch.architektur.HDA.graz
- . Architekturbegleiter ARCHITEKTUR_GRAZ
- . HDA Dokumente zur Architektur: position alltag
- . Einzelpublikationen, die den Architekturdiskurs nachhaltig akzentuieren (Monographien, Sammelwerke, themenbezogene Publikationen)

HDA-Gazette

Die HDA-Gazette, die dreimal jährlich erscheint, ist seit 2006 das Printmedium des HDA, das sich in Vorschau und Rückblick den Programmpunkten widmet. In kurzen Artikeln und Nachberichten sowie in ausführlicheren Interviews und Statements wird der im Programm des HDA geführte Diskurs kommentiert, dokumentiert und erweitert. In einer Auflage von 5.000 Stück bietet die HDA-Gazette Raum für Berichte über das aktuelle Architekturgeschehen aus Stadt, Land und Region. Die HDA-Gazette sieht sich als Medium, das sowohl ArchitektInnen, als auch eine breite, architekturinteressierte Leserschaft ansprechen möchte.

Wettbewerbe

Das HDA stellt Know How, Räumlichkeiten etc. für Wettbewerbe bzw. Wettbewerbsausstellungen zur Verfügung.

Netzwerkaktivitäten

Das Haus der Architektur ist Mitglied verschiedener übergreifender Institutionen und Organisationen zur Vermittlung von Architektur und Baukultur, beispielsweise in der Architekturstiftung Österreich, bei GAT – das steirische Internetportal für Architektur und Lebensraum, oder in der Plattform Architektur Graz, in deren Rahmen das HDA an der Entwicklung von projekt_A beteiligt ist.

WERDEN SIE PARTNERIN DES HDA

Es gibt viele Arten, das HDA zu fördern und zu unterstützen:

Mitgliedschaft im HDA

Wir informieren Sie gerne ausführlich über eine Mitgliedschaft im HDA oder über die Möglichkeit, als Freundin unsere Aktivitäten zu fördern und so einen Beitrag zur Vermittlung qualitätsvoller, zeitgenössischer Baukultur zu leisten. Als Gegenleistung bieten wir für Mitglieder und FreundInnen ein spezielles Paket an Angeboten, wie beispielsweise exklusive Architekturführungen und Buchpakete. Jahresbeitrag Mitgliedschaft: 75,00 €, StudentIn: 20,00 €

ExpertInnennetzwerk

Die HDA-Website und die HDA-Gazette bieten ExpertInnen für architekturnahe Dienstleistungen die Möglichkeit, sich einem breiten architekturinteressierten Publikum optimal zu präsentieren.

Sponsoring

Das HDA bietet SponsorInnen eine Vielzahl an gewinnbringenden Kooperationsmöglichkeiten. Bitte informieren Sie sich über die Möglichkeit des branchenexklusiven Hauptsponsorings oder Projektsponsorings.

Spenden an das HDA sind steuerlich zur Gänze absetzbar. Nutzen Sie die Möglichkeit, sich mit dem HDA zu positionieren!

Informationen unter:
www.hda-graz.at

Mit **GEMEINSAM**, dem neuen Zweijahresprogramm des HDA für die Jahre 2008/2009, soll die Debatte um die qualitätsvolle Gestaltung unserer alltäglichen Umwelt – erfolgreich begonnen in den letzten beiden Jahren mit dem Programm „position alltag“ – fortgesetzt werden. Mit **GEMEINSAM** möchte das HDA den Blick auf die sozialen Aspekte von Architektur lenken: Kann Architektur Gemeinsames hervorbringen, und spielen Form und Ästhetik dabei eine Rolle? Welche gemeinschaftsbildenden Prozesse können durch Architektur angeregt und unterstützt werden? Welche politische Rolle kann und will Architektur heute spielen? Und nicht zuletzt: Wie funktioniert die Gemeinschaft der Architekturöffentlichkeit selbst, und welchen Einfluss hat dies wiederum auf die Qualität von Architektur? Diese Fragen sollen durch fünf Programmpunkte, die ab dem Frühjahr 2008 im Abstand von etwa vier Monaten aufeinander folgen, erarbeitet, diskutiert und präsentiert werden.

PROGRAMM 08

GEMEINSAM GEMEIN SEIN

Als Einführung in das Zweijahresprogramm zeigt das Haus der Architektur die Ausstellung „Doppelhaushälften“ des Kölner Fotografen Andreas Machanek. In einer Serie von Impulsvorträgen wird das Thema weiter kontextualisiert und zur Diskussion gestellt.

Ausstellung:

Eröffnung am Mi, 27. Februar 2008, Andreas Machanek, „Doppelhaushälften“

Impulsvorträge

Mi, 09. April 2008

Mit: Krassimira Kruschkova: „Mit/Geteilt. Die Zäsuren des Gemeinsamen“
Gerald Raunig: „Abstrakte Maschinen. Fluchten aus der Gemeinschaft“
Danièle Rousset: „Kommune und Architektur“

GEMEINSAM ALLEIN SEIN

Ist die Planung am Ende?

Ein Blick in die Steiermark zeigt: Stadt- und Raumplanung sind, wenn überhaupt, nur periphere Themen. Die fortschreitende Zersiedelung der Landschaft scheint vielmehr Ergebnis einer individualisierten Gesellschaft zu sein: Jeder Häuslbauer, jeder Investor, jede Gemeinde kocht ihr eigenes Süppchen. Würde es sich lohnen, über den eigenen Tellerrand zu blicken und gemeinsame Ziele zu formulieren? Wie können Orte der Gemeinschaft geschaffen, aber auch politisch eingefordert werden? Welche regionalen und überregionalen Themen bieten die Chance einer Neupositionierung der Steiermark als Drehscheibe im südosteuropäischen Raum?
Zeitraum: Mai bis September 2008

GEMEINSAM GUT SEIN

Kann Architektur die Welt retten? Architekten ohne Grenzen, Habitat for Humanity, Architekten für Menschen in Not: Wer heute für jene bauen will, die sich Architektur nicht leisten können, hat die Qual der Wahl. Doch was steht hinter dem Wunsch, anderen zu helfen? Ist es die Sehnsucht, endlich etwas Sinnvolles zu tun? Das Kalkül, das Elend anderer zu eigenen Ressource zu machen? Oder ist das Ganze am Ende nur ein modischer Trend? Vielen Beispielen karitativer Architektur scheint jedenfalls etwas eigen-tümlich Exotisches anzuhaften: Je weiter weg sie gebaut werden, desto interessanter. Welche Möglichkeiten bieten sich aber bei uns, als Architektin oder Architekt helfend tätig zu werden? Welche Selbstheilungsprozesse können angeregt und wie kann das Prinzip von aktiven Helfern und passiven Bedürftigen durchbrochen werden?
Zeitraum: Oktober bis Dezember 2008

Zur Ausstellung:

Die Bilder der Serie „Doppelhaushälften“ des Kölner Fotografen Andreas Machanek bilden den Ausgangspunkt für die Frage nach Individualität und Gemeinschaftlichkeit im Bauen und Wohnen. In ihrer formalen Präzision lenken sie den Blick auf die Details, mit denen die Bewohner ihre in den 1930er Jahren in Köln gebauten Siedlungshäuser liebevoll in die Alltagskultur überführen.

Zu den Vortragenden:

KRASSIMIRA KRUSCHKOVA
Seit 2002 Privatdozentin für Theaterwissenschaft, seit 2003 Leiterin des Theoriezentrums am Tanzquartier Wien. Lehrt an der Universität für angewandte Kunst und an der Akademie der bildenden Künste Wien. Forschungsschwerpunkte: Theater-, Literatur-, Tanz-, Performance- und Medientheorie.

GERALD RAUNIG

Philosoph und Kunsttheoretiker, lebt in Wien. Tätig am eicpp (European Institute for Progressive Cultural Policies) als Koordinator der transnationalen Forschungsprojekte republicart (2002–2005) und transform (2005–2008). Universitätsdozent am Institut für Philosophie der Universität Klagenfurt. Redaktionsmitglied des



FOTO: ANDREAS MACHANEK

multilingualen Webjournals „transversal“ und der Zeitschrift für radikaldemokratische Kulturpolitik „Kulturrisse“.

DANIÈLE ROUSSEL

geboren 1947 in Frankreich, Mitarbeiterin für die Zeitungen „la gueule ouverte“ und „combat non violent“ in den 70er Jahren. Seit 1968 widmet sie sich sozialen und konzeptuellen Experimenten: Gandhi Kommune in Strassburg und in Südf frankreich, Hippie-Kommune „Les Potiers“ in Roanne,

Zentrum für Forschungen über ökologische gewaltfreie Politik in dem Kommunenprojekt „Les Circauds“, AA Kommune in Österreich, Art-Life Kommune in der Algarve, Portugal, Leiterin des Otto-Muehl-Archivs, Leiterin von „Domaine Otto Muehl“ bei dem Verlag Presses du Réel, Dijon, Kuratorin und wissenschaftliche Beraterin für diverse Ausstellungen in Frankreich und in anderen Ländern.

VORSCHAU PROGRAMM 09

GEMEINSAM SCHÖN SEIN

Ist Architektur Formsache? Architektur geht uns alle an: Nicht nur im Alltag als unmittelbarer Gebrauchsgegenstand, sondern auch in lebhaft geführten Debatten über den ästhetischen Wert von Architektur. Geschmäcker sind verschieden, und über viele Gebäude scheiden sich die Geister. Wenn aber Architektur polarisiert – kann sie dann auch Gemeinsames stiften? Identität schaffen. Wiedererkennbarkeit, Prägnanz? Und ist dies eine Frage der Gestaltung, oder gibt es auch Inhalte abseits formaler Fragen, die das Gemeinsame hervorbringen?
Zeitraum: Januar bis März 2009

GEMEINSAM BRAV SEIN

Ist Architektur politisch? Architektur, verstanden als räumlicher Ausdruck bestehender Machtverhältnisse, ist seit jeher auch eine politische Angelegenheit. Umso erstaunlicher, dass heutige Architektinnen und Architekten ihr Metier weitgehend apolitisch verstehen. Auffällig ist ein Trend zur Reduktion von Architektur

auf Raumkunst – das Ergebnis ist in nicht wenigen Fällen eine selbstgenügsame Architektur, die größere Zusammenhänge ausblendet. Dass sich Architektur und Politik vor nicht allzu langer Zeit wesentlich näher waren, zeigen etwa zahlreiche Bauten der Moderne, die neben der funktionalen Bewältigung einer Aufgabe immer auch den Entwurf neuer Gesellschaftsformen zum Inhalt hatten. Müssen sich die Architektinnen und Architekten von heute den bestehenden Verhältnissen anpassen um bauen zu können, oder bietet auch die Infragestellung von Gegebenheiten einen Markt? Hat das Utopische heute noch Relevanz, oder braucht jeder, der Visionen hat, tatsächlich einen Arzt?
Zeitraum: April bis September 2009

GEMEINSAM GEHEIM SEIN

Wer zieht die Fäden im Architekturbusiness? Klarheit, Transparenz, Offenheit: Nicht unwesentliche Begriffe, wenn es um Architektur geht. Wie aber gestaltet sich die Architekturcommunity selbst? Gerade in Zeiten der Hochkonjunktur scheint vielen Architektinnen und Architekten das eigene Geschäft näher als gemeinsame Ziele. Mediale Präsenz steht hoch im Kurs, Kritik wird aber als Störfaktor empfunden. Welche Wege führen also zu Ruhm und Erfolg? Und könnte eine kritische Debatte über die Verstrickungen von Architektur und Business produktive Erkenntnisse liefern?
Zeitraum: Oktober bis Dezember 2009



„Gut ist es, an andern sich zu halten, denn keiner trägt das Leben allein.“

Friedrich Hölderlin

ZWEIJAHRESPROGRAMM 2008/2009: GEMEINSAM Über die Hintergründe des Themas

Es ist soweit: Das Haus der Architektur Graz (HDA) zieht um. Mit dem im Grazer Stadtzentrum gelegenen Palais Thinnfeld als neuem Zuhause will sich das HDA nicht nur örtlich, sondern auch inhaltlich neu positionieren: Als Ort für alle, als zentrale Schnittstelle zwischen ArchitektInnen, ProduzentInnen und Architekturinteressierten, als Marktplatz des Austausches, der Kommunikation und Diskussion über Architektur. Was liegt daher näher, als das Gemeinsame zum Thema zu machen? „Gemeinsam“ lautet das Zweijahresprogramm des HDA für 2008/2009.

Neustart

Zufall oder nicht: Der Neubeginn des HDA geschieht zu einem Zeitpunkt, an dem sich auch die Architektur im Allgemeinen auf einen Wendepunkt zuzubewegen scheint. „Wozu diese verdammte Architektur?“ brachte dies der kalifornische Architekt Frank O. Gehry jüngst in einem Zeitungsinterview auf den Punkt. „Wären wir Architekten alle nette Leute, würden wir dem Peace Corps beitreten, um all diesen Menschen zu helfen. Genau das sollten wir tun. Aber wir tun es nicht.“¹ Wie bitte? Sollte Architektur nicht eben noch aufrütteln, aufregen, brennen? „Wer heute nicht bereit ist, am Turm zu Babel zu bauen, hat kein Recht Architekt zu sein“, hatte der Wiener Architekt Wolf D. Prix noch vor ein paar Jahren gefordert. Heute klagt Dietmar Steiner, Leiter des Architekturzentrum Wien, dass er vor lauter Architektur den Wald nicht mehr sieht: „Die Diamanten der Star-Architekten verbreiten sich wie Spam-Mails über den Erdball.“² meint er und fordert dazu auf, in Sachen Architektur auf die Reset-Taste zu drücken: Zurück an den Start, zurück zu einer Architektur jenseits von Spektakel und Medienhype.

Die Architektur, so scheint es, ist in eine Sinnkrise geschlittert, und das offenbar nicht erst seit Gehrys Sager. Seltsam, aber wahr: Nachdem formal aufregende Architektur weltweit durchschlagende Erfolge feiert, scheint sie nicht zuletzt aufgrund ihrer inflationären Vermehrung an Relevanz, aber auch an Glaubwürdigkeit zu verlieren. Nicht nur ihr einst revolutionäres Potential („Alle Macht der Phantasie“) ist verbraucht, es stellt sich auch die Frage, für wen diese Architektur überhaupt gebaut wird. Ein Thema, das derzeit viele beschäftigt. Das Haus der Kunst in München veranstaltete etwa unlängst ein Symposium zum Thema „Gebaute

Ideologie“, in dessen Rahmen die politische Rolle der derzeit in China bauenden Architekten Rem Koolhaas und Jacques Herzog kritisch hinterfragt wurde – auch wenn sich die beiden Architekten der Diskussion nach Kräften entzogen. Der deutsche Architekturkritiker Andreas Ruby wiederum sieht die moralische Position der Architektur spätestens seit dem 2006 in St. Petersburg stattgefundenen Wettbewerb für den russischen Energiekonzern Gazprom erodiert, an dem sich trotz zwielichtigem Image des Auftraggebers so gut wie die gesamte Architekturelite beteiligte. „Haben sich Koolhaas, Nouvel & Co. bereits damit abgefunden, dass Architektur völlig irrelevant geworden ist, gänzlich unfähig, in der zeitgenössischen politischen Landschaft Widerstand zu leisten, und stattdessen die Bedürfnisse des globalen Kapitalismus bedient?“³ Ebenso wie Steiner sieht Ruby eine Stunde Null in der Architektur heraufziehen. Doch was kommt dann?

Alltag

Mit seinem Zweijahresprogramm „position alltag“ näherte sich das Haus der Architektur in den letzten beiden Jahren dieser Frage an. Abseits der in Hochglanzmagazinen publizierten Star-Architektur wurde der Blick auf die Alltäglichkeit von Architektur gelenkt, auf Beiläufiges, das uns im Alltag umgibt. Dabei ging es gerade eben nicht um das Zufrieden-Sein mit dem sowieso Vorgefundenen, sondern um die Forderungen nach Außergewöhnlichem gerade im Gewöhnlichen. Ein Gedanke, für den es mittlerweile zahlreiche gebaute Beispiele gibt: Sei es in Graz, wo das Architekturkollektiv Pentaplan Wohnbauschek-geförderte Wohnungen mit bis zu 140 m² realisiert, sei es in Paris, wo die Architekten Lacaton & Vassal einen Plattenbau in großzügige Loftwohnungen umbauen,

sei es in Südafrika, wo österreichische ArchitekturstudentInnen Kindergärten in den Townships errichten. Gemeinsam ist diesen Projekten nicht nur die Idee, jenen Qualität zu bieten, die sich Architektur für gewöhnlich nicht leisten können, sondern auch, dass sie allesamt auf Eigeninitiative der Architekten entstanden. Was sich hier abzeichnet, ist nicht zuletzt ein neues Berufsbild: Weg aus der passiven Abhängigkeit von potenten Auftraggebern, hin zu einer aktiven Rolle des Architekten, der sein Tätigkeitsfeld selbst bestimmt. Und es zeigt sich: Dafür gibt es auch einen Markt.

GEMEINSAM

Mit dem neuen Zweijahresprogramm „Gemeinsam“ will das HDA die Debatte um die qualitätsvolle Gestaltung unserer Umwelt in den kommenden beiden Jahren fortsetzen, wobei nun verstärkt soziale Aspekte im Mittelpunkt stehen. Kann Architektur Gemeinsames hervorbringen, und spielen Form und Ästhetik dabei eine Rolle?

Welche gemeinschaftsbildenden Prozesse können durch Architektur angeregt und unterstützt werden? Welche politische Rolle kann und will Architektur heute spielen? Und nicht zuletzt: Wie funktioniert die Gemeinschaft der Architekturöffentlichkeit selbst, und welchen Einfluss hat dies wiederum auf die Qualität von Architektur? Diese Fragen sollen mit fünf Programmpunkten, die ab dem Frühjahr 2008 im Abstand von etwa vier Monaten aufeinander folgen, behandelt werden (siehe Seite 3).

Neue Moral?

Weniger Form, mehr Inhalt – diese Forderung wird nicht zum ersten Mal erhoben, wie ein Blick allein in die jüngere Geschichte zeigt. Die in den 1970er-Jahren von Joseph Beuys geprägte Idee der sozialen Plastik beispielsweise wandte sich entschieden gegen jegliche Formalästhetik des Kunstbetriebs und stellte ihr ein Kunstkonzept gegenüber, das im alltäglichen Handeln die Möglichkeit zur kreativen Gestaltung unserer Gesellschaft erkannte. Die Devise „Jeder Mensch ist ein Künstler“ könnte aber auch für die um 1980 gebauten Wohnprojekte von Eilfried Huth in der Steiermark gelten, deren Ergebnisse ursächlich mit der Beteiligung der Bewohner am Planungsprozess verbunden waren. Auch öffentliche Gebäude stellten in dieser Zeit das Gemeinsame in den Vordergrund: In Reaktion auf den Funktionalismus der Moderne entstanden Bauten wie etwa das Bürogebäude Central Beheer in Apeldoorn (NL) von Herman Hertzberger, aber auch

zahlreiche Kommunal-, Schul- und Ausbildungsgebäude in der Steiermark, die den Mensch und sein gemeinschaftliches Leben zum Thema machten.

Warum also heute die erneute Auseinandersetzung mit sozialen Themen? Es liegt auf der Hand, dass die inhaltliche Leere, die der überwältigende Erfolg der Architektur des Spektakels hinterlassen hat, nicht durch einen neuen Formalismus – siehe Berliner Rekonstruktionsdebatte – beantwortet werden kann. Gerade angesichts unserer Wohlstandsgesellschaft scheint jener von Beuys formulierte Gedanke der Gestaltung unserer Gesellschaft durch alltägliches Handeln wieder an Relevanz zu gewinnen. Ob man angesichts des Erstarkens zahlreicher humanitärer Organisationen, wie etwa Architekten für Menschen in Not oder Habitat for Humanity, schon von einer neuen Moral sprechen kann, sei dahingestellt. Ein vermehrtes Bedürfnis, sich als Architektin oder Architekt helfend einzubringen, ist jedoch nicht zu übersehen. Andererseits sind aber auch auf politischer Ebene Verschiebungen hin zum Gemeinsamen zu beobachten. Angesichts des absurden Konkurrenzkampfs der Städte mit ihren Umlandgemeinden stellt sich die Frage kooperativen Handelns auf lokaler Ebene ebenso wie in überregionaler Hinsicht, wo sich durch den Fall der europäischen Ost-West-Grenze neue Chancen zur Zusammenarbeit zwischen lange getrennten, aber historisch miteinander verbundenen Regionen bieten.

Aktiver Player

Angesichts des Wandels im Berufsbild des Architekten vom passiven Dienstleister zum selbständigen Akteur und Gestalter unserer Gesellschaft ist es nur konsequent, dass sich auch für Architekturinstitutionen wie dem HDA die Frage nach einem Kurswechsel von einer reflexiven zu einer aktiven Tätigkeit stellt. Unterschiedliche Initiativen wie etwa der New Yorker Architekturgalerie Storefront, die angesichts des New Yorker Verkehrschaos Leihräder gratis zur Verfügung stellt, oder des niederländischen Architekturinstituts NAi, das gemeinsam mit der Zeitschrift Archis humanitäre Interventionen in Krisengebieten organisiert, zeigen auf diesem Gebiet neue Tendenzen an. In diesem Sinn begreift sich auch das Haus der Architektur Graz: nicht nur als Ort der Reflexion und Präsentation von Architektur, sondern als aktiver Player, Initiator und Unterstützer konkreter Projekte, die unsere Gemeinschaft produktiv gestalten.

HDANEU
HAUS DER ARCHITEKTUR GRAZ

GEMEINSAM

HAUS IM HAUS Ein neuer Anfang für das Haus der Architektur



FOTO: J.J. KUECK

Im Alter von zwanzig den Kinderschuhen entwachsen, gereift an Programmen und Erfahrung, professionalisiert in Struktur und Organisation. Was liegt näher, als sich ein neues Zuhause zu suchen? Das Grazer Haus der Architektur (HDA) zieht um – von der geräumigen großbürgerlichen Villa mit dem zweifelhaften Charme abbröckelnder Fassaden im durchgrünten Gründerzeitquartier in ein frisch renoviertes Palais inmitten der Stadt. Veränderung birgt neue Chancen, doch sie hat auch ihren Preis. Im Palais Thinnfeld in der Mariahilferstraße teilt sich das HDA die Flächen mit dem Landesmuseum Joanneum und dem Grazer Kunstverein. Das neue Haus der Architektur ist erheblich kleiner geworden, doch die neuen Räume auf Straßenniveau steigern deutlich seine öffentliche Präsenz. Man zieht in die Gasse, mitten hinein in eine bunte Kulturlandschaft aus jungen Kulturinitiativen, Kunstproduzenten und Lokalen, die sich am rechten Ufer der Mur im Windschatten des Kunsthauses von Peter Cook und Colin Fournier seit 2003 zu etablieren versuchen. Hier, an der Schnittstelle zwischen den Bezirken Lend und Gries ist, seit Graz in jenem Jahr Europas Kulturhauptstadt war, der trostlose Anblick leerstehender Läden der Aufbruchsstimmung vielfältiger künstlerischer Experimente gewichen. Veränderung bedeutet Erneuerung und so nimmt das HDA den Standortwechsel auch zum Anlass einer

inhaltlichen Neupositionierung, in der man sich verstärkt darauf konzentrieren will, wieder ein belebter Marktplatz des Austausches, der Kommunikation und der Diskussion über Architektur zu werden. Im Sommer 2005 ließ die Stadt Graz einen offenen, zweistufigen Wettbewerb zur Revitalisierung des denkmalgeschützten Palais Thinnfeld (auch Thienfeld) ausloben, in dem sie die drei Kulturinstitutionen versammelt sehen wollte.

Im November des selben Jahres prämierte die Jury aus sechs verbliebenen Projekten den Entwurf der Berliner Architektengruppe ifau (institut für angewandte urbanistik) mit Jesko Fezer, ein auf den ersten Blick nüchternes, schnörkelloses Konzept ganz ohne Selbstinszenierung oder Betonung von Repräsentanz. Mit der über den kleintenen Hinterhof an das Palais angrenzenden blauen „Bubble“ des Kunsthauses wollten die Architekten gar nicht in Konkurrenz treten. Also wurden die Fassaden lediglich saniert und der Eingang bleibt das historische Steinportal. Selbst die großen Öffnungen der Schaufenster, ein Erbe der 1950er Jahre, werden mit verschiebbaren Blenden aus Lochblech einer angedeuteten Geste des Rückbaus unterzogen. Das Raumprogramm der Architekten, die „Architektur als Ort alltäglicher Handlungen verstehen und aniegungsoffene Räume entwickeln wollen, die

vielfältige Interpretationen und unterschiedliche Gebrauchsmuster zulassen“, kommt mit wenigen monofunktional ausformulierten Festlegungen aus.

Ihre Räume nennen ifau Verhandlungsräume. Verhandelt werden soll etwa die Zuordnung der halböffentlichen Passage im „Hohelitsbereich“ des HDA – eine mittig gelegene Längsachse durch das Haus. Ihre Funktionen überlagern sich: Sie ist das Entree der drei Kultureinrichtungen und Zugang zu Aufzug und Treppenhaus, zugleich für den Besucher ein erster, noch neutraler Ort der Informationen über Programme und Service im Haus, Treffpunkt und zu bestimmten Anlässen die hauseigene Bar. Bei Bedarf muss die Passage auch als Erweiterung des Vortrags- und Ausstellungsraums dienen. Demnach gibt es hier kaum fixe Raumtrennungen. Pfeilerachsen und niedrige, gemauerte Bänke in linearer Folge deuten nur an, können fallweise durch flexible Schiebeelemente auf beiden Seiten zu Raumabschlüssen ergänzt werden. Die ständige Präsenz im öffentlichen Raum ist für Mitarbeiter wie für Gäste des HDA neu und wird gewöhnungsbedürftig sein. Durchlässigkeit und Transparenz also auch im Organisations- und Verwaltungsbereich des HDA, der nun mit Minimalgröße auskommen muss. Mit Raum- und Geldnot wird auch die Entscheidung begründet, die in den letzten Jahren wenig frequentierte Bibliothek und

Zeitschriftensammlung aufzulösen und sich künftig darauf zu konzentrieren, Eigenpublikationen aufzulegen und eine Literaturlauswahl zur Architektur der Region zur Verfügung zu stellen.

Die Idee der Verhandlung von Räumen folgt dem pragmatischen Ansatz des Mangels, zeugt aber auch von einer Bereitschaft zum nachhaltigen Handeln auf der Basis radikaler Effizienz: Nachdem der von den drei Institutionen angegebene Platzbedarf die vorhandenen Flächen um 40 Prozent überstiegen hatte, steht der Begriff für Doppelnutzung und zeitversetzte Überlagerung von Funktionen. Da gibt es im ersten Obergeschoss den wenig attraktiven, fensterlosen Raum, geeignet für ungestörte Besprechungen und intimere Vorträge, der mit der Infrastruktur für Computearbeitsplätze aufgewertet werden soll. Man teilt sich Küche und Besprechungstisch im öffentlichen Aufgang zum großzügigen, lichtdurchfluteten Ambiente des Kunstvereins im zweiten Obergeschoss. Die Architekten von ifau wissen, dass ihr nutzungsneutrales Konzept ein Entwicklungspotenzial in sich trägt, das allen Beteiligten ein hohes Maß an Offenheit, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit abverlangt. Wann sie das Experiment als gelungen betrachten würden, erläutern sie an einem Beispiel: Wenn der nicht nur für Ausstellungen wunderbar geeignete stützenlose Großraum des Kunstvereins in der Mansarde mit dem Hauptraum des HDA auf der Ebene des Südtirolerplatzes temporär getauscht werden würde und oben in konzentrierter Atmosphäre ein Seminar oder ein Workshop stattfände, während unten, im öffentlichen Raum, die Präsenz des Kunstvereins und seiner Künstler zu mehr Interesse und höherer Besucherfrequenz führte.

Im „radikalen Kompromiss“ solch unkonventioneller Aneignungsformen und Alltagspraktiken sieht ifau Bezüge zur urbanen Wirklichkeit, deren Zwänge die Phantasie für produktive Lösungen geradezu herausfordern würden. Das Architektenkollektiv empfiehlt, den Straßenraum ebenso als erweiterten Handlungsraum zu sehen wie freistehende Räume in umliegenden Häusern, die für kurze Zeit angemietet werden könnten. Schon jetzt ist ein Kooperationsmodell ausgehandelt, das ermöglicht, den space 04 des Kunsthauses, der als direkte Verlängerung der Passage über den kleinen Hof erreicht werden kann, für Vorträge zu nützen.

Und Vorträge, die wird es weiterhin geben, wenn auch das HDA-Programm der kommenden zwei Jahre eine Verschiebung von reaktiver, das architektonische Zeitgeschehen abbildender Tätigkeit hin zu proaktivem Tun anstrebt. Das neue Haus der Architektur sieht sich nicht nur als Ort der Reflexion und Präsentation von Architektur, sondern wird sich stärker als Initiator und Unterstützer von Projekten mit gesellschaftlicher Relevanz und produktiver Gestaltungskraft positionieren. „Gemeinsam“ lautet das Programm für die kommenden beiden Jahre. Der seit 2008 tätige Vorstand nimmt darin vorausschauend Bezug auf einen aktuellen Diskurs, der konstatiert, dass die Architektur an einem Wendepunkt angekommen zu sein scheint – weg vom Medienhype, vom Spektakel, von der Glätte einer aufs Äußerste ausgereizten Form. In der Tendenz hin zu Inhalten verhält sich der Anspruch an das neue Programm des HDA kongruent zur Haltung, die hinter dem Entwurf zum neuen Palais Thinnfeld steht. Ein guter Anfang. **Karin Tschavogva**

^[1] Woltron, Ute: „Wozu diese verdammte Architektur?“ (Frank O. Gehry im Interview) – In: Der Standard, Ausgabe vom 26. September 2007.

^[2] Steiner, Dietmar: Architektur : Neustart. – In: GAM – Graz Architecture Magazine, Springer, 2008, S 14.

^[3] Ruby, Andreas: Ikonomanie oder das Stockholm-Syndrom der Architektur. – In: GAM – Graz Architecture Magazine, Springer, 2008, S 32.